



Aus dem Stand und ohne Buch erweckt Claudia Duval Märchen wieder zum Leben. Und als Erzählerin nimmt sie sich die Freiheit, die Geschichte nach eigenem Gutdünken auszuschmücken. FOTOS: HÜBNER



Frei heraus

Claudia Duval hält als Märchenerzählerin ein Unesco-Kulturerbe hoch

Von Viktoria Hübner

Sarstedt. Märchen sind wie Hefeteig. Sie lassen sich kneten, verformen, in die Länge ziehen oder in Form pressen. Eine, die mit dieser Materie umzugehen weiß, ist Claudia Duval. Als Märchenerzählerin befreit die Sarstedterin die Geschichten aus ihren Büchern und gibt ihnen eine eigene Gestalt. Diese jahrtausendealte Kunst, menschliches Wissen und Können von Generation zu Generation frei weiterzuvermitteln, hat die Unesco vor einem Jahr als immaterielles Kulturerbe in Deutschland anerkannt. Als „Botschafterin des Erzählens“ will Duval die alten Mythen wieder salonfähig machen. Auch „weil in ihnen viel mehr Wissen steckt, als wir uns vorstellen können – Lebenshilfe, Zuwendung, Zuspruch.“

„Wann liest du wieder vor?“ Claudia Duval hört diese Frage ziemlich oft. Und jedes Mal schwillt ihr erneut das Nackengefieder. „Ich lese nicht, ich erzähle“, sagt Duval. Anders als beim reinen Rezitieren von Bücherinhalten setzt sie sich auf ihre Weise mit einer Geschichte auseinander und erfüllt sie durch Mimik, Gestik, Intonation und die eigene Sprachmelodie mit Leben. „Das Erzählen ist die älteste Kulturtechnik, der ich zu einer Renais-

sance verhelfen möchte“, beschreibt sie ihr Anliegen. Denn lange bevor die Schrift und der Buchdruck erfunden wurden, wanderten Geschichten über den Mund zum Ohr ins Herz – und das über Kulturkreise und Ländergrenzen hinweg.

Das Märchen „Rumpelstilzchen“ etwa, so Duval, sei eigentlich schon 6000 Jahre alt, also ein Relikt der indoeuropäischen Urzeit, und über die Zeiten hinweg weiter entwickelt. Zur Erinnerung: Es geht um eine Müllerstochter, die später Königsgattin wird und die einem „kleinen Männchen“ ihr erstes Kind geben soll – zum Dank dafür, dass der Zwerg ihr geholfen hat, Stroh zu Gold zu spinnen. Der kleine Knabe verzichtet nur dann auf seine Forderung, wenn die Königin seinen Namen errät. Wie der Zufall es will, belauscht einer ihrer Gesandten das Männchen, als es um ein Feuer tanzend singt: „Ach, wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß.“ Als die Frau ihm seinen Namen sagt, reißt sich der Zwerg vor Wut entzwei.

Erst die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm hielten dieses Märchen, wie auch viele andere, schriftlich fest. Aber mit dem Niederschreiben haben die Beiden kein leichtes Erbe für die freien Erzähler hinterlassen. Mit der Verwandlung

Märchen live zu gewinnen

Wie wäre es mit einem neuen, unterhaltsamen Blick auf die Grimmsche Märchenwelt – und das zum Nulltarif? Die HAZ verlost eine Märchen-erzählung mit Claudia Duval im Wohnzimmer des Gewinners. Dafür muss folgende Frage richtig beantwortet werden: In welchem Märchen muss die Hauptfigur ein so bitteres Schicksal erleiden, dass es heißt: „Wenn das deine Mutter wüsste, das Herz im Leib tät ihr zerspringen“?

- A. **Dornröschen**
- B. **Allerleirau**
- C. **Die Gänsemagd**

Wer die Antwort kennt, schickt sie bis zum 7. Januar per E-Mail an hubeb@sarstedter-anzeiger.com. Der Gewinner wird per E-Mail benachrichtigt.

vom gesprochenen zum geschriebenen Wort ist auch eine Veränderung der Wertigkeit einhergegangen. Wer schreibt, der bleibt, heißt es nicht von ungefähr. Was Schwarz auf Weiß geschrieben steht, dem schenken die Menschen Glauben. „Ich befreie die Märchen“, sagt Duval, die auch Mitglied des Verbandes der Erzählerinnen und Erzähler ist. Gerade in der Vorweihnachtszeit mehrten sich ihre Auftritte. Sechs bis acht Mal im Schnitt nimmt sie dann ihre Zuhörer ins Land der Fantasie mit.

Dass Duval in ihrem Wohnzimmer ohne Buch, im Stehen und im bayrischen Dialekt „Die vier kunstreichen Brüder“ erweckt, verdankt es zwei Männern. Zum einen ihrem bayerischen Großvater, der mit einer blühenden Fantasie gesegnet war oder besser, wie sie lachend erzählt, „geflunkert hat, bis die Schwarte kracht“. Daneben prägte sie der Schriftsteller Rafik Schami, der die orientalische Erzählkunst ins Deutsche geholt hat. Im Erzählinstitut von Jana Raile in Hannover absolvierte die heute 54-jährige Duval eine einjährige Erzählausbildung. Den Faden, sagt sie, habe sie dabei noch nie verloren. „Die Bilder kommen von ganz alleine.“

Dabei hangelt sich Duval grundsätzlich am „Skelett“ der Story ent-

lang, lässt die Figuren ihre Helden-taten und unangenehmen Aufgaben erfüllen und transportiert auch gerne alte Begrifflichkeiten wie Spindel, Gesottenes oder Altvorde-reins Hier und Jetzt. Der Rest jedoch ist ihrer Körpersprache, dem Klang der Stimme, der Atmosphäre im Raum und dem Blick in die Augen des geneigten Hörers überlassen. „Je länger ich erzähle, desto freier bin ich geworden“, sagt Duval, die sich in der bayerischen Mundart am meisten Zuhause fühlt. Ihr Lieblingsmärchen ist übrigens „Funde-vogel“, ein Märchen, in dem es um Vertrauen geht.

„Mit Geschichten kann man viel Freude bereiten“, davon ist Duval überzeugt. Wobei sie einräumt, dass die Ansage „Es war einmal“ am besten bei den Drei- bis 13-Jährigen funktioniert, dann kommt das „tiefe Loch der Pubertät“, aber ab 20 kehre die Begeisterung wieder zurück. Duval, die hauptberuflich an einer Grundschule in Hannover unterrichtet, berichtet als Demeter vom Olymp, „flunkert wie gedruckt“ oder gibt Geschichten zur Adventszeit zum Besten. Manchmal erfindet sie auch mit Kindern neue Geschichten und schenkt sie ihnen – nach dem Ende – in einer symbolischen Geste weiter. Damit sie sie auch weiter erzählen können.